

Zeitschrift:	Der Heilmasseur-Physiopraktiker : Zeitschrift des Schweizerischen Verbandes staatlich geprüfter Masseure, Heilgymnasten und Physiopraktiker = Le praticien en massophysiothérapie : bulletin de la Fédération suisse des praticiens en massophysiothérapie
Herausgeber:	Schweizerischer Verband staatlich geprüfter Masseure, Heilgymnasten und Physiopraktiker
Band:	3 (1925)
Heft:	6
Rubrik:	Verbandsmitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**Zeitschrift
für
Massage und Heilgymnastik
inklusive physikalisch-therapeutische Hilfsmittel**

Obligatorisches Organ des Schweizerischen Fachverbandes
staatlich geprüfter Masseure und Masseusen

Verlag: Schweiz. Fachverband staatlich geprüfter Masseure und Masseusen

Redaktion und Sekretariat:

G. Untersander-Stiefel, Zeltweg 92, Zürich. — Telephon Hott. 6086

Administration: Benjamin Morell

Jahresabonnement (8 Nummern):
für Mitglieder Fr. 4.—
für Nichtmitglieder Fr. 6.—

Insertionspreis:
pro 1/8 Seite Fr. 4.—

3. Jahrgang

31. August 1925

Nr. 6

Feriengruss.

Alles Zeitliche ist vergänglich. So ist auch die schöne Ferienzeit wiederum an uns vorübergegangen. Arbeitsmüde und entkräftete Menschen hatten in Massen ihren alltäglichen Wirkungskreis verlassen. Als Erholungsbedürftige waren sie dem nervösen Hasten und Jagen des Städtelebens entflohen. Viele davon eilten hinauf zu den schönen Höhen unserer prächtigen Gebirgswelt um Erholung zu suchen. Andere suchten ihr Heil für Körper und Seele in fremden und in heimatlichen Badekurorten. Wie viele der guten Hoffnungen und Wünsche mögen sich wohl überall, den Gedanken an einen schönen Ferien- und Kuraufenthalt angeknüpft und erfüllt haben?

Gewiss ist es ein erhebendes Gefühl, einmal im Jahr sich seiner alltäglichen Pflichten und Sorgen frei zu wissen. Die reine Schönheit der freien Gottesnatur, mit kräftespendender Ruhe in frischer Bergesluft, in vollen Zügen geniessen zu dürfen, ist ein Geschenk von unschätzbarem Werte. Dankbaren Herzens haben gewiss alle grossen und kleinen Ferienkinder eine Fülle wohltuender Eindrücke in sich aufgenommen. Vielleicht aber waren es wenige von den an Körper und Seele Gekräftigten und Verjüngten, welche anlässlich ihrer glücklichen Heimkehr, der Millionen Mitmenschen gedachten, deren Lebensverhältnisse niemals Ferien gestatten.

Leider wird es der menschlichen Gesellschaft nie möglich sein, einen sozialen Ausgleich herzustellen. Es ist aufs tiefste be-

trübend, dass keine Aussicht auf die Möglichkeit besteht, die heutige Gesellschaftsordnung soweit zu ändern, dass jedem arbeitendem Menschen alljährlich eine freudenreiche Erholungszeit gesichert werden könnte. Wohl denen, welche an ihr Leben bescheidene Ansprüche zu erheben verstehen und selbst bei ununterbrochener Arbeit und Sorgen gesund bleiben und sich dennoch glücklich und zufrieden fühlen.

Nun aber will die Redaktion verhüten, dass die werten Leser etwa durch philosophische oder sozialpolitische Betrachtungen enttäuscht werden. Sie hat daher versucht, Ihnen über wissenswerte Erlebnisse aus den Ferien zu erzählen und Sie am Ende durch einen wirklichen Gruss zu erfreuen.

Verschiedenen Einladungen Folge leistend, besuchte ich zu Beginn meiner diesjährigen Ferien die Spezialabteilung für Mechano-Thermo- und Hydrotherapie im neuen Kantonsspital Winterthur, ferner die Kuranstalt Sennrütli in Degersheim (Kanton St. Gallen) und die Bade- und Trinkkuranstalten in Schuls-Tarasp (Engadin, Graubünden).

Bekanntlich liegt die Direktion des Kantonsspitals Winterthur in den Händen der Herren Dr. med. O. Roth und Dr. med. E. Looser. Die ebenfalls unter direkter Leitung genannter Herren stehende Abteilung für manuelle Massage, medic. Heilgymnastik, örtliche Heissluftbehandlung und Hydrotherapie, weist eine Frequenz auf, wie dies wohl kaum in einem andern unserer Spitäler der Fall ist. Zahlreich und auffallend sind die günstigen Heilresultate, welche die Aerzte daselbst an medic. und an chirurgischen Patienten durch Anwendung dieser örtlichen Behandlungsmethoden erzielen.

Die Ausübung der Massage, Heilgymnastik usw. an männlichen und weiblichen Patienten ist unserm geschätzten Verbandsmitgliede Herrn J. Giger übertragen, dem zur Bedienung der vorhandenen Spezialapparate das nötige Hilfspersonal beigegeben ist. Beachtenswert ist die Art und Weise, wie die Pflege und Bedienung der Patienten während des regen Betriebes vor sich gehen. Der beobachtende Fachmann gewinnt den Eindruck, dass daselbst an das Massage-Personal Anforderungen gestellt werden, die grosses Vertrauen der Aerzte voraussetzen. Bekanntlich werden in einem Spitale Patienten mit schwersten Unfallverletzungen und Gelenkkrankheiten etc. zur Massagebehandlung geschickt. In allen derartigen Stellungen kann demnach nur ein in jeder Beziehung gründlich geschultes Personal seinen schweren Aufgaben gerecht werden. Ausserdem müssen persönliches Pflichtgefühl und technische Fertigkeit, eine Reihe entsprechender Eigenschaften und Fähigkeiten des Masseurs ergänzen.

Aus der Kuranstalt Sennrütli in Degersheim.

Wie bereits erwähnt, galt mein zweiter Besuch der weit über unsere Landesgrenzen hinaus bekannten Kuranstalt Sennrütli in

Degersheim. Dankbar gedenke ich des freundlichen Empfanges durch den dirigierenden Arzt, Herrn Dr. med. von Segesser und unseres bekannten Verbandsmitgliedes Herrn O. Laibacher. Im Gespräch mit Herrn Dr. von Segesser war u. a. auch von den der Anstalt zur Verfügung stehenden Kurmitteln die Rede. Nebenbei kam die Organisation dieses grossen Betriebes und die neueren Begebenheiten in unserem Verbande zur Sprache. Herr Dr. von Segesser zeigte sich unseren Bestrebungen sehr gewogen und war sichtlich erfreut über unsere Bemühungen in der Sorge um eine ebenso gründliche wie zweckmässige Ausbildung unserer Berufskandidaten. Unsere Unterhaltung überzeugte mich davon, dass wir in Herrn Dr. med. von Segesser einen aufrichtigen Gönner haben, wenn wir im Verbandsleben auf dem eingeschlagenen Wege tapfer weiterarbeiten.

Aus dem ärztlichen Sprechzimmer von Herrn L. in einen Raum für Elektro- und Lichttherapie geführt, bot sich mir Gelegenheit, die verschiedenen *neuesten* Vorrichtungen für Lichtbestrahlung als Sonnenbäder-Ersatz zu sehen. Herr L., der seit langer Zeit und jetzt in der Eigenschaft als Chefmasseur in Sennrüti tätig ist, hatte Auftrag, mich über alles Wissenswerte zu unterrichten, währenddem wir einen Rundgang durch die grossartig angelegte Anstalt machten. Vorerst passierten wir die schönen Anlagen für Sonnenbäder (Damen- und Herren-Abteilung) mit den heimeligen Lufthütten, welch letztere auch als Unterkunft für Kurgäste dienen. Meine besondere Aufmerksamkeit vermochten indessen die geräumigen, mit den modernsten Apparaten versehenen hydro-therapeutischen Abteilungen zu erwecken. Eine Unmenge von Material, Wolldecken, blendend weißer Wäsche und Lagerstätten für Patienten deuten auf ungewöhnlich zahlreichen Besuch dieser Anstalt hin. Eine stattliche Anzahl grosser und kleinerer blitz-blank geputzter Badewannen wirkten geradezu einladend. Nicht weniger rein gefegt waren alle Fussböden und die Wände. Ueberall, wo das kritische Auge hintraf, tadellose militärische Ordnung und Sauberkeit. Die etwas abseits gelegenen, weitausgedehnten, herrlichen Luftbadeanlagen auf waldumsäumten, halbalpinen Anhöhen bieten dem Besucher eine wahre Augenweide. «Beschäftigungsgelegenheit» für Turn- und Spielfreunde ist reichlich vorhanden. Sogar geräumige Wetterschutzhütten und andere kleine Gebäulichkeiten als Zufluchtsorte der Badegäste in «natürlichen Lebensnöten» fehlen nicht.

Die Kuranstalt Sennrüti bildet in ihrer Gesamtheit eine seltene Sehenswürdigkeit und einen Aufenthaltsort ersten Ranges für Ueberarbeitete, Nervöse, organisch Erkrankte, Rekonvalenszente usw. Die straffe Disziplin und ein ungewöhnlicher Ordnungssinn unter dem Personal sind sprechende Zeugen vom festen Willen der Anstaltsleitung, den Kurgästen das Beste zu bieten.

Sehr erwähnenswert erscheint ausserdem der Umstand, dass Sennrüti im Laufe der Zeit eine wahre Heimstätte der Massage-

behandlung geworden ist. Nicht weniger als vier gut geschulte Masseure und vier bis fünf ebensolche Masseusen sind bei täglich achtstündiger Arbeit ausschliesslich damit beschäftigt, die vom Anstaltsarzte verordneten Massagen auszuführen. Inzwischen ist zu bemerken, dass jeder Masseur und jede Masseuse über eine separate und gut ventilierbare Massagekabine verfügt. Für jedes unserer Berufsleute ist ein gewiss respektables tägliches Arbeitspensum von 12 bis 16 Ganzmassagen vorgesehen. Hiefür bedürfen besonders unsere «Berufsschwestern» einer ordentlichen Portion Gesundheit und guten Willens, um solche Leistungsfähigkeiten aufzubringen. Dies ist umso notwendiger, da vielfach korpulente Leute mit Vorliebe «Degersheimkuren» gebrauchen. Wie schon bemerkt, sind in Sennrüti hauptsächlich Ganzkörper-Massagen an der Tagesordnung, währenddem in den Spitätern, und wie ich gesehen, speziell in Winterthur, die örtliche oder Körperteil-Massage sehr häufig zur Anwendung gelangt.

Neben den Massagen und Luft-, Sonnen-, Licht- und Diätkuren, spielen in Sennrüti systematische Wasserkuren (verschiedene Bäder, Douchen, feuchte und trockene Wickel usw.) eine hervorragende Rolle. Es kann daher nicht überraschen, wenn diese Anstalt in verhältnismässig kurzer Zeit sich einen so guten Ruf erworben hat. Die vortrefflichen Heilerfolge, welche hier in der Behandlung von Stoffwechsel-, Verdauungs- und Herzkrankheiten erzielt werden, haben die Aufmerksamkeit weitester Volkskreise auf sich gelenkt. Tatsächlich haben wir hier ein Beispiel ohnegleichen von dem, was Kunst und Umsicht eines tüchtigen Arztes hervorzubringen vermögen, wenn demselben ausser allen erforderlichen Hilfsmitteln auch ein zuverlässiges und gut geschultes Personal zur Verfügung steht.

Am Abend des 22. Juli, nach erfolgter Besichtigung der Anstalt, versammelte sich das dort im Dienste stehende Massagepersonal. Während der fröhlichen Unterhaltung war einstimmiges Lob zu vernehmen betreffend die persönliche Verpflegung und die Behandlung von Seite der Anstaltsleitung. Auch den finanziellen Ansprüchen und Bedürfnissen soll im allgemeinen befriedigend Rechnung getragen sein. Hieraus ergibt sich, dass die Anstalt ihrerseits ebenfalls zur Erwartung entsprechender Arbeitsleistungen berechtigt ist. Es wäre wünschenswert, wenn andere Sanatorien und Kliniken, welche ein solches Zeugnis nicht verdienen, sich an Sennrüti ein gutes Beispiel nehmen möchten.

Aus den Kuranstalten Tarasp-Schuls.

Im heutigen Stande unserer beruflichen Organisation liegt eine Begründung, weshalb wir allerorten uns für die Kur-, Personal- und Anstellungsverhältnisse interessieren müssen. Die Ferienzeit bot ja die beste Gelegenheit, versprochene Besuche und solche Vorhaben auszuführen. Die Kurverwaltung von Tarasp-

Schuls hat im Anstellungsverhältnis des Massage- und Badepersonals letztes Jahr eine Reorganisation durchgeführt. Genanntes Personal (12 Personen) steht nun nicht mehr direkt unter der Aufsicht des dirigierenden Arztes, sondern dasselbe ist jetzt einem Chefmasseur und Oberbademeister untergeordnet, wie dies in grossen Etablissements üblich zu werden scheint.

Die Wahl zur Besetzung dieses neuen verantwortungsvollen Postens fiel auf unsern Zürcher-Sektionspräsidenten Herrn E. Küng. Dank seiner zuvorkommenden Aufmerksamkeit war mir ein klarer Einblick gewährt in die Eigenart und Vielseitigkeit des dortigen Bade- und Trinkkurwesens. Leider gestattet es mir der beschränkte Raum nicht, alle die vielen Eindrücke aus meinen Beobachtungen zu schildern. Es erscheint jedoch angebracht, einiges über das Wesentlichste zu berichten.

Beim Passieren des Dorfes Schuls (1240 m. ü. M.), das im Sommer einen sehr regen Fremdenverkehr aufweist, wird etwas unterhalb der Landstrasse, inmitten eines grossen Parkes, ein einstöckiger, geschmackvoller Bau sichtbar. Es ist die mit allem Komfort eingerichtete, prächtige Badehalle von Schuls. Das Eingangsportal führt in einen geräumigen Vorsaal mit Gelegenheit zum Trinken von Mineralwasser. Rechts und links angeschlossen befinden sich zwei Seitenflügel mit 40 sehr schönen Badekabinen. Hier werden kohlensäurehaltige Stahlbäder verabreicht.

Zirka 25 Minuten von Schuls entfernt, liegt das Kurhaus Tarasp (1200 m ü. M.), das aus einer ganzen Kolonie, grossen und kleineren imposanten Gebäuden besteht. In einem dieser Gebäudelichkeiten im neuen Badehause traf ich mit Herrn E. K. und einigen andern Berufsleuten von unserem Fach zusammen. Tritt der Besucher durch das Hauptportal dieses neuen, elegant ausgestatteten Badehauses, so ist die rechte Flucht der Badekabinen für Herren reserviert, währenddem links die Damenabteilung untergebracht ist. Im oberen Stockwerke befinden sich komfortabel, um nicht zu sagen luxuriös eingerichtete Abteilungen für Hydro- und Elektrotherapie, Massage, Heissluftbäder, verschiedene Inhalationen und für Medico-Mechanotherapie. Im Parterre des Ostflügels, im Hauptgebäude des Kurhauses, ist das Badebüro etabliert, in welchem Kur- und Badekarten gelöst werden. An das Badebüro anschliessend sind 60 mit allem modernsten Komfort ausgerüstete Badekabinen für natürliche Salz- und Stahlbäder und eine besondere Abteilung für Fangotherapie plaziert.

Das Kurhaus, die Badehäuser links des Innflusses und die elegante grosse Trinkhalle mit den Luzius-, Emerita- und Bonifaziusquellen rechts des Innflusses, bilden das Zentrum des Unterengadiner Kurlebens. Von hier 20 Minuten entfernt, liegt Vulpera (1270 m ü. M.) auf einem üppig grünen Wiesenstreifen, der rings von Wald umschlossen ist. Inner- und Ausser-Vulpera bestehen aus zwei getrennten Häusergruppen, welche sich ausschliesslich aus gewaltigen Hotelbauten und Pensionen zusammensetzen.

Die *alpine Schuls-Tarasper Kurlandschaft* ist von einem wahren Netze sorgfältig gepflegter Spazierwege durchzogen und eignet sich daher auch vortrefflich für Terrainkuren.

Der frühe Morgen und der Vormittag bilden die hauptsächlichste «Arbeits»- und Behandlungszeit der Kurgäste. Deren «schwerste Arbeit» besteht im Gehen, Baden und Wassertrinken. Das von Kuranten stark belebte Strassenbild des Morgens entbehrt einer gewissen Komik nicht. Gleich einm gegenseitigen Jagen und Wettrennen, wie wenn die Bäder am ausfliessen und die Quellen am Versiegen wären, eilen Aengstliche und Verspätete auf den Strassen einher. Das Innere der schönen Trinkhalle gleicht einer von zusammengedrängten Menschenmassen umstellten Bar des Münchener Hofbräuhauses bei Friedenszeiten. Dutzende von Männlein und Weiblein scheinen nicht genügend von dem «wohlschmeckenden Göttertrank» in sich hineingiessen zu können. Eilig wie sie gekommen, als ob mitten im Geschäftsleben stehend, den Sorgentempel auf der Stirne tragend, bewegen sich unsere «Trinker» im Gänsemarsch heimwärts. Offenbar wirkt schon die «geheimnisvoll treibende Kraft» des köstlichen Wassers, und jeder man scheint sich vor peinlicher Verlegenheit auf der Strasse retten zu wollen. So denkt der humorvolle unbeteiligte Zuschauer und geht fürbass.

Zusammenkünfte mit unseren Fachleuten.

Auf meiner schönen Reise, die, fachlich gesprochen, für uns alle sehr viel Unbekanntes und Interessantes zu sehen geboten hatte, musste es leider beim Wunsche bleiben, die Begleitung all unserer Verbandsmitglieder zu geniessen. Die Zusammenkünfte mit unsren verehrten Kolleginnen und Kollegen in Degersheim und im Engadin würde mir eine geteilte Freude, und deshalb eine doppelte Freude gewesen sein. Was mir unvergesslich in lebhafter Erinnerung bleiben wird, sind die sehr schönen Stunden, welche ich im Zusammensein mit bekannten und bis anhin noch unbekannten Angehörigen unseres Standes erleben durfte. Dazu wurde mir die Ehre zuteil, Ihnen, verehrte Verbandsmitglieder, von allen Beteiligten die herzlichsten Grüsse zu übermitteln. Meine Freude hat umso mehr Berechtigung, da ich überall einem regen Interesse für unsere Organisation begegnete. Ueberall zeigt sich ein starkes Bedürfnis nach besserer beruflicher Ausbildung, nach beruflichem Zusammenschluss und gegenseitiger Fühlungnahme. Nun sind ja hiefür gute Grundlagen geschaffen und die ersten mühsamsten Stufen sind überschritten. Mit der Zeit und beharrlicher Arbeit wird sich unsere ganze Standesfamilie in unserer kleinen schönen Heimat zusammenfinden.

Weitere bedeutende Fortschritte haben wir zu verzeichnen in der Tatsache, dass nun schon eine Reihe unserer Verbandsmitglieder als tüchtige Leute offiziell anerkannt sind und demzufolge in

bedeutendsten Etablissements bevorzugte und kompetente Stellungen einnehmen. Dies gereicht unserem ganzen Stande zur Ehre und freuen wir uns, wenn aus unserer neuen Staatsschule solche Leute mit bester beruflicher Erziehung hervorgehen. Meine Besuche haben mir neuerdings deutlich gezeigt, dass an dieselben bedeutende Anforderung in bezug auf Fachkenntnisse gestellt werden. Die sprechenden Beweise der Notwendigkeit einer *möglichst vielseitigen und ebenso gründlichen Ausbildung* unserer Berufskandidaten treten immer zahlreicher in den Vordergrund. Als charakterfeste Beherrscher unserer Kunst erfüllen wir eine fundamentale Vorbedingung, womit wir uns das unerlässliche Vertrauen und die Wertschätzung der Aerzteschaft und der Patienten erwerben und erhalten müssen.

□ □

Von den Gesetzesvorschriften zur Ausübung unseres Berufes im Kanton Aargau.

(Schluss.)

Die Sektion Aargau hat am 29. Oktober 1921 gegen dieses Gesetz, das den Stempel einer egwaltsamen und grundlosen Unterdrückung trägt, Verwahrung eingelegt. Deren Gesuch um Abänderung jener harten Gesetzesparagraphen wurde allem Anscheine nach auf «kürzestem Wege» behandelt und fand seine Erledigung am 14. November 1921 in einer «prompten Abweisung».

Unsere Verbandsleitung nahm sich nun neuerdings der Angelegenheit an und liess am 5. Juni d. J. dem Regierungsrate, bezw. der Direktion des Gesundheitswesens des Kantons Aargau, eine entsprechende Beschwerdeschrift zugehen.

Im weitern ist hervorzuheben, dass daselbst, wie kaum in einem andern Kanton, tüchtige und pflichtbewusste Masseure und Masseusen ihren schönen Beruf ausüben. Mit bewunderungswürdiger Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit, mit beruflichem Fleiss und Eifer verhüten diese ängstlich jede Uebertretung ihrer beschränkten Befugnisse. Selbst die erschwerenden Lebensbedingungen, unter denen unsere ehrbaren Aargauer Verbandsmitglieder ihre Familien ernähren und dem Staate ihre Dienste leisten müssen, vermögen sie nicht zu entmutigen.

Bei diesem Anlasse erlauben wir uns die Frage, ob es nicht zu den heiligsten Pflichten einer Staatsregierung gehört, für bessere Existenzmöglichkeit einer staatlich konzessionierten Arbeitsklasse Sorge zu tragen? Ist es denn nicht auch Pflicht des Staates, in seiner Gesetzgebung gebührend Rücksicht zu nehmen auf die notwendigsten Lebensbedürfnisse existenzberechtigter Staatsmitglieder?

Was wir, die gesamte schweizerische Standesklasse anstreben werden, ist die dringende Revision der §§ 10 und 11 der aar-

gauischen amtlichen Verordnung. Was wir fordern, ist nichts anderes als ein unparteiisches Gesetz und dessen loyale Anwendung.

Die Zürcher Regierung ist mit dem Erlass ihres neuen Gesetzes vom 12. April 1917 allen andern Kantonen vorangegangen und hat damit, darüber haben wir uns an massgebender Stelle erkundigt, keineswegs schlechte Erfahrungen gemacht. Der moderne und kulturell hochstehende Staat Zürich mit seiner unübertrifftlichen Rechtsordnung muss für uns wegleitend sein. Wir müssen wirksam zusammenarbeiten und dürfen nicht ruhen, bis alle Kantone dem Beispiele von Zürich, Zug, Luzern und Bern gefolgt sind. Eine interkantonale Regelung, wie es auch der Kanton Neuenburg in seinem Antwortschreiben vom 11. Dezember 1924 vorgeschlagen hat, wäre wohl die beste Lösung unseres Problems. Am Schlusse des betreffenden Schreibens heisst es wörtlich:

«Es wäre selbstverständlich im Interesse der Masseure und Kranken, wenn man dahin kommen könnte, die Ausübung der Massage auf dem Gebiete der Eidgenossenschaft regeln zu können und dafür wären nötig zwei bis drei Ausbildungszentren zu organisieren, welche ein Diplom verabfolgen würden, das von allen Kantonsregierungen anerkannt ist, wie dies schon bei uns der Fall ist mit dem Diplom von Zürich.

Die aus allen Landesteilen uns zugegangenen Schreiben lassen in uns die beste Hoffnung erstehen, dass unsere Bestrebungen vielerorts wohlwollende Unterstützung finden, wenn diese in eine für alle Teile befriedigende Form gekleidet sind.

□ □

Unsere erste schweizerische Mitgliederversammlung am 12. Juli 1925 in Olten.

Der von unserer Verbandsleitung im Hotel Aarhof in Olten veranstalteten Verbandsmitglieder-Zusammenkunft war ein voller Erfolg beschieden. Ueber Erwarten zahlreich erschienen unsere Standesangehörigen aus allen Teilen der Schweiz. Namens des Zentralvorstandes begrüsste Herr Präsident Schmid die Versammlung und besprach in einem kurzen Rückblick die Anfänge und Entwicklung unserer Organisation.

Der Vortrag über «berufliche Lebenskunst», oder «Geheimnisse zur erfolgreichen Tätigkeit im Massageberuf», begegnete wirklich einem lebhaften Interesse. Ausserdem hat es sich gezeigt, dass unsere Mitglieder gerne bereit sind, beträchtliche Opfer an Zeit und Geld zu bringen, um sich einmal im Jahre zu versammeln. Werden doch bei solchen Anlässen lebenswichtige Standesfragen behandelt, die in den Sektionen nie zur Sprache kommen.

Die Eigenart des Themas liess wohl eine rege Beteiligung an der Diskussion erwarten, denn der Vortrag bestand in einer theoretischen Wiedergabe von umfangreichen Erfahrungen und Beob-

achtungen aus unserem praktischen Berufsleben. Dessen wesentliche Punkte handelten von der ausserordentlichen Bedeutung einer glücklich getroffenen Berufswahl, von der Notwendigkeit gründlicher Berufsbildung, sowie vom grossen Nutzen einer strengen Selbsterziehung. Ein grosser Teil des Vortrages war eingehender Betrachtungen gewidmet über die rein beruflischen und seelischen Beziehungen zu unserer Kundschaft. Bei dieser Gelegenheit kam der Vortragende auf die bewährtesten Mittel und Wege zu sprechen, eine Kundschaft zu erlangen, und auf die Frage, wie es möglich sei, sich bekannt und beliebt zu machen. Letzteres sei eine absolute Notwendigkeit, um Erfolge im Leben zu haben, jedoch dürften derartige Bestrebungen nicht auf Kosten Anderer, also nur in einer, in jeder Beziehung einwandfreien Weise erfolgen. Es sei deshalb auf die Wahl geeigneter Propagandamittel, neben der Art der Verwendung äusserste Sorgfalt anzubringen. Auch wurde nachdrücklich betont, dass unser persönliches Wesen und die Umgangsformen, deren wir uns bedienen, im höchsten Grade bestim mend seien auf das Verhältnis zu den Aerzten und zu unserer Kundschaft. Die gewissenhafte Bedienung der Damenkundschaft erheische speziell von unsren männlichen Fachleuten ein hochentwickeltes Taktgefühl. Ausser der beachtenswerten Stellung der Frau im Alltagsleben sei auch deren persönliche Eigenart besonders zu berücksichtigen. Da die öffentliche Meinung uns vielfach so beurteile, wie wir in den Augen der *ernsten* Frau erscheinen, werden wir gut tun, uns um ihre Achtung zu bemühen.

In der Voraussetzung, dass wir alle ernstlich bestrebt sind, einer beruflichen Vollkommenheit möglichst nahe zu kommen, tun wir gut daran, uns ein Beispiel zu nehmen an wirklich tüchtigen, pflichttreuen und feingebildeten Aerzten. Hervorragende Aerzte verfügen in der Regel über ein aussergewöhnliches Wissen, sind fast ohne Ausnahme vorzügliche Menschenkenner, taktvolle Männer mit vornehmen Umgangsformen und gefestigtem Charakter.

Wenn wir Lebenserfolge erwarten wollen, müssten wir uns ausbilden und üben in der Kunst des «Hörens» sowie des «Schweigens» und lernen, unter allen Umständen eine unerschütterliche Gemütsruhe zu bewahren. Zu allen unsren Berufspflichten, die uns heilig sein müssen, erwachse uns die schwere Aufgabe der Selbsterziehung zur wahren Fröhlichkeit, zur fortwährenden Erneuerung hingebender Liebe und Hilfsbereitschaft im Umgange mit unsren Nebenmenschen. Rücksichtsvoll und schonend soll unser Urteil und unser Benehmen sein gegenüber Andersgesinnten, selbst auch dann, wenn diese ihr Wohlwollen uns versagen. Hiezu können wir fähig werden durch Anwendung strenger Selbtkritik, denn diese führe uns zur Erkenntnis der eigenen Fehler und Schwächen.

Ferner dürfen wir nicht aufhören, immer wieder neue Anstrengungen zu machen, bis wir so weit sind, dass unsere verschiedenenartigen Fachkenntnisse und Erfahrungen als gemeinsames

Gut unseres Berufsstandes betrachtet werden. Wir alle möchten doch von gegenseitigem Wohlwollen und Vertrauen recht beseelt sein. An den Erfolgen unseres Existenzkampfes bleibe jeder Einzelne in gleichem Masse interessiert. Jede Masseuse und jeder Masseur sei nach seiner individuellen Art wohl in der Lage, unter Respektierung gerechter Gesetze, an der Hebung unseres Berufes wirksam mitzuarbeiten. Die willenskräftige und mutige Ueberwindung persönlicher Bedenken und anderer Hindernisse zur Erreichung gemeinsamer guter Ziele, müsse schliesslich uns allen zum Segen gereichen. Die Quintessenz des Vortrages ist in folgendem Schlussatz zusammengefasst:

Auch bei uns liegt das wahre Geheimnis des Lebenserfolges und des Lebensglückes letzten Endes in der Abweisung alles Unreinen und Bösen, in der Förderung und Pflege alles Guten und Schönen, ausserdem in unserer Berufstüchtigkeit und schliesslich in der Kunst, uns bekannt und beliebt zu machen.

Die dem Vortrage folgende Diskussion, welche annähernd 2^{1/2} Stunden dauerte, wurde zur Meinungsäusserung über den bearbeiteten Stoff reichlich benutzt. Als Erster ergriff Herr Rudolf, Präsident der Sektion Bern, das Wort und verdankte in herzlicher Weise den soeben gehörten Vortrag. Ebenso verdankte Herr Rudolf der Verbandsleitung die an alle Verbandsmitglieder gerichtete Einladung zu einer Zusammenkunft in Olten. Er glaube, im Sinne aller Anwesenden zu sprechen, wenn er seine Freude darüber zum Ausdruck bringe, dass der Zentralvorstand die Initiative zu dieser Veranstaltung ergriffen habe. Nach seiner Ueberzeugung hätten sicher alle etwas gelernt, und jedes könne etwas für sich nach Hause nehmen. Die Worte des Referenten zu beherzigen, erscheine für alle empfehlenswert. Besondere Anerkennung zollt Herr Rudolf den gemachten Anregungen betreffend die Enthaltsamkeit in bezug auf den Alkoholgenuss und das Rauchen, da beide Genussmittel nicht notwendig seien, und zu unserer Berufstätigkeit nicht passen usw. Auch der schöne Gedanke, den Frauen mehr Achtung und Wertschätzung angedeihen zu lassen, verdiene unterstützt zu werden. Als Mutter und Erzieherin der zartesten und der heranwachsenden Jugend baue sie den Grundstock zur Gesittung des Volkes. Demnach müsse die Frau wohl als die Urheberin der Volksmoral, und damit auch als die Urheberin der Volkskraft angesehen werden. Betreffend die Schaffung neuer Gesetzesverordnungen frägt Herr Rudolf, ob wir vielleicht nicht einen Fehler begehen, wenn wir zu viel nach solchen rufen? An den aargauischen Gesetzen haben wir unsere Erfahrungen gemacht und müssten daraus etwas gelernt haben. Es liege etwas Ungesundes darin, wenn Behörden Verordnungen erlassen, ohne uns irgendwie Gelegenheit zu bieten, dazu Stellung zu nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Sennrüti

Degersheim (Toggenburg) 900 m ü. M.
Best einger. physikalisch-diätetische Kuranstalt
Speziell ausgebildetes Massagepersonal
Das ganze Jahr offen
Erfolgreiche Behandlung: Adernverkalkung,
Gicht, Rheumatismus, Blutarmut, Nerven-,
Herz-, Nieren-, Verdauungs- und Zucker-
krankheiten, Rückstände von Grippe etc.
Illustrierte Prospekte.

F.Danzeisen-Grauer, Dr.med.v.Segesser

Bitte!

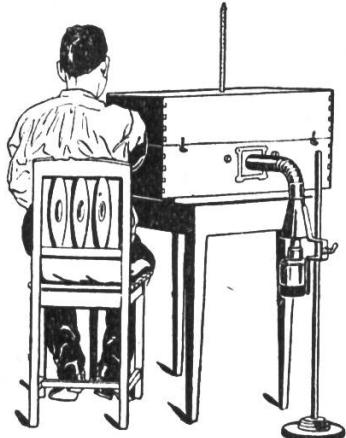
Unsere verehrten Mitglieder werden
hiermit höflichst gebeten, an den
Sektionsversammlungen
sich recht zahlreich
zu beteiligen

*

NEUESTE APPARATE für örtliche Heissluftbehandlung

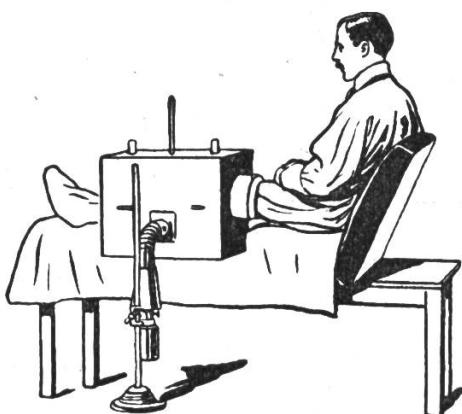
an beliebigen Gelenken und Körperteilen

Genau regulierbare Spiritusheizung



Garantiert
vollständig
ohne Geräusch
ohne Geruch
und
ohne Rauch
brennend

*



Konstruktionen und Verkauf von

G. Untersander-Stiefel, Zeltweg 92, Zürich 7

Sanitätsgeschäft HAUSMANN
ZÜRICH, Uraniastr. 11

Sanitätsgeschäft vorm. P. RUSSENBERGER
ZÜRICH, Münsterhof 17

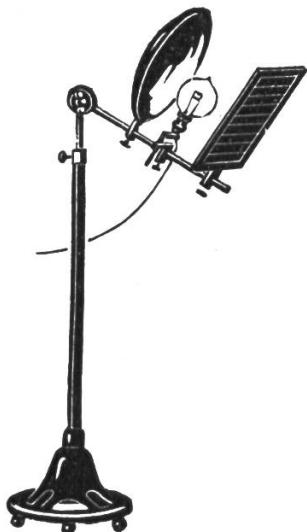
empfehlen

Heissluftapparate, Bier'sche Saugglocken, Elekt. Vibrations-Massage-
apparate (Sanax und Penetrator), Massierkugeln, Elekt. Heissluft-
douchen, Schwitzapparate, Elekt. Bestrahlungshandlampe „Mingold“
(mit Weiss-, Rot-, Blau- und Gelblicht), Hochfrequenzapparate,
Personenwagen, Watte, Verbandstoffe, Vaseline, Kautschukheftpflaster

Alle elektrischen Apparate sind ans Lichtnetz anschliessbar

Spezialrabatt für Masseure und Masseusen 

Die Bestrahlungslampe Thermophor



zur lokalen Blau-, Rot- und Weiss-Lichtbestrahlung ist mit einer nach einem besonderen Verfahren hergestellten elektrischen Lampe von 100 Normalkerzen ausgestattet. Das Spektrum des Lichtes ist ausserordentlich reich an chemisch wirksamen, wie an tiefdringenden Wärmestrahlen. — Ein parabolischer Hohlspiegel aus Nickellegierung von zirka 350 mm Durchmesser verhindert Streuungsverluste und gewährleistet eine gleichmässige Verteilung des ausgesandten Strahlenbündels auf der Körperfläche. Vor der Lampe können Blau- und Rot-Filter eingesetzt werden.

Indikationen: Akuter und chron. Gelenkrheumatismus, Muskelrheumatismus, Ischias, Neuralgien, Gicht, Katarrhe etc. — **Besondere Vorzüge:** Bequemste Verstellbarkeit, absolute Gefahrlosigkeit, Einfachheit und Sicherheit im Betrieb, geringer Stromverbrauch, mässige Anschaffungskosten!



Weitere Spezialitäten:

HOCHFREQUENZ-APPARATE
RADIOLUX **RADIOSTAT**
RADIOFOR

neueste Konstruktionen, erdschlussfrei

VIBRATIONSMASSAGE-APPARATE

SANAX D. R. P., für Gesichts- und Kopfmassage

PENETRATOR D. R. P., für intensive Körpermassage



HEISSLUFTDOUCHE

ORIGINAL-FÖN

neuestes Modell, heiss und kalt!

Der unübertreffliche Haartrockner!



MININ-GOLDSCHEIDER- BESTRAHLUNGSLAMPE

Neu! Tischständer zu Minin!
in jeder Richtung verstellbar

Elektrische Manicure- und Pedicure-Apparate

Ausführliche Prospekte und Angebote unverbindlich

E. Haag, Bahnhofstr. 57 B, Tel. S. 73.83, Zürich 1